

Durch Träger monatlich 1,40... durch die Post 1,70... Preis bei Einlieferung 10 Mark...

Besondere Anzeigen: 1000... 2000... 3000...

# Der Enztäler

Die halbjährige... 7 Mark... 12 Mark... 20 Mark...

Verlag und Vertriebsdruck: C. W. Meyer... Dr. W. Meyer...

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wilddorfer NS-Prese Vorkonfelder, Calmbacher und Herrnenalber Tagblatt

Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg

## Die Friedensmission der Frontkämpfer

Herr Goering und von Ribbentrop begrüßen die Erklärung des Prinzen von Wales

Berlin, 12. Juni.

Besonders hat der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, am 8. Juni d. J. in einer großen Rede in Königsberg den Frontkämpfern der anderen Völker die Freundschaftshand hingestreckt...

„Ich begrüße selbstverständlich die Worte des Prinzen von Wales. Wenn die englischen Frontkämpfer nach Deutschland kommen wollen, so können sie natürlich gewiß sein, daß sie von den deutschen Frontkämpfern als Kameraden aufgenommen werden.“

General Göring erklärte zu der Rede des Prinzen von Wales: „Die Rede des Prinzen von Wales kann man in der Tat begrüßen. Sie ist geeignet, den Weltfrieden aufrecht zu erhalten.“

Vorschafter von Ribbentrop hat sich auf Anfrage des Berliner Vertreters von Reuters wie folgt geäußert: „Die Worte des Prinzen von Wales auf der Tagung der Britischen Frontkämpfer werden in Deutschland überall ein warmes Echo finden.“

### Oberleutnant zum Besuch der englischen Frontkämpfer

Berlin, 12. Juni. Reichstriebsoperführer Oberleutnant hat zu der Ankündigung der englischen Frontkämpferorganisation Britisch Legion, Vertreter zu einem Besuch nach Deutschland zu entsenden, folgende Erklärung abgegeben:

Die deutschen Frontkämpfer freuen sich auf den Besuch, den die englischen Frontkämpfer angekündigt haben. Sie wissen, daß beide Nationen in allen entscheidenden Fragen auf die gewichtige Stimme ihrer besten Söhne hören werden.

### Deutscher Aufhäuserbund begrüßt engl. Frontkämpferbesuch

Berlin, 12. Juni. Der Bundesführer des Aufhäuserbundes Oberst Reinhard hat zu der Ankündigung der englischen Frontkämpferorganisation, der Britisch Legion, Vertreter zu einem Besuch nach Deutschland zu entsenden, folgendes erklärt:

Wir begrüßen selbstverständlich den Besuch des Prinzen und wir würden uns sehr freuen, Vertreter der Britisch Legion hier in

Berlin zu einer freundschaftlichen Erörterung aller Angelegenheiten zu empfangen, die dazu beitragen können, den Frieden in der Welt zu sichern. Wir haben viele Enttäuschungen in der Vergangenheit erlebt, aber wir haben die Hoffnung noch nicht aufgegeben.

### Unterredung mit dem Präsidenten der Britisch Legion

London, 12. Juni. „Star“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Präsidenten der Britisch Legion Sir Frederic Maurice, die von den Äußerungen des Prinzen von Wales über Deutschland ausgeht.

### Die außenpolitischen Pläne Sir Samuel Hoares

Der bekannte Außenpolitiker des „News Chronicle“, Vernon Bartlett, befaßt sich mit den vorläufigen politischen Richtlinien des neuen englischen Außenministers Sir

Samuel Hoare, der am Dienstag seine Arbeiten im Foreign Office aufgenommen hat. Was Deutschland betreffe, so glaube man, daß der neue Außenminister einen echten Vorschlag befürworte, Frieden mit Deutschland zu schließen.

### Großer Eindruck auch in Budapest

Budapest, 12. Juni. Die Äußerungen des Prinzen von Wales auf der Jahresversammlung der britischen Frontkämpfervereinigung über die Notwendigkeit einer deutsch-englischen Verständigung haben in der gesamten diesigen Öffentlichkeit einen außerordentlich starken Eindruck hervorgerufen.

## Das Danziger Sparprogramm

Senatspräsident Greifer vor dem Volkstag

Danzig, 12. Juni.

Der Danziger Senat hat unter dem 11. Juni 1935 eine Verordnung erlassen, durch die bis auf weiteres im Gebiet der freien Stadt Danzig eine Devisenbewirtschaftung eingeführt wird.

Hierzu wird von maßgebenden Danziger Kreisen mitgeteilt: Die Einführung der Devisenbewirtschaftung ist für ein so kleines Staatswesen wie Danzig naturgemäß eine außerordentlich schwerwiegende Maßnahme.

Am übrigen ist festzustellen, daß die Absicht der Danziger Regierung, den neu bewerteten Gulden unbedingt stabil zu halten, auch im gemeinsamen Interesse der durch die Zollgemeinschaft aufs engste verbundenen Länder Danzig und Polen liegt.

Der Danziger Volkstag trat am Mittwochnachmittag zusammen, um die Erklärung des Senatspräsidenten Greifer über die Maßnahmen der Danziger Regierung entgegenzunehmen.

Präsident Greifer nahm dann eingehend zur Währungsfrage und zur Haushaltspolitik Stellung. Er ging zunächst nochmals auf die Abwertung des Danziger Guldens sowie auf die Ansjung Juni erfolgte neue Attacke auf die Danziger Währung ein.

Silberlinge verlaufen würde, so hätte sich die Danziger Regierung an den im Danziger Rathaus angebrachten Spruch: „Die goldene Freiheit ist für kein Geld veräußerlich.“

Der Senatspräsident machte dann nähere Mitteilungen über das einschneidende Sparprogramm, das die Danziger Regierung in Aussicht genommen habe, um ihrerseits in der Opferleistung der Gesamtheit voranzugehen.

### Der Sinn der allgemeinen Wehrpflicht

Eine Unterredung mit Generaloberst von Blomberg

Stockholm, 12. Juni.

Unter der Überschrift „Der Dienst im Heere ist ein Ehrendienst am deutschen Volke“ — Die Einführung der Wehrpflicht ist keine Erhöhung der Kriegsgelahr“ veröffentlicht „Nya Dagbladet“ eine längere Unterredung mit dem Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg.

### 15 Millionen Reichsböden

Berlin, 12. Juni

Am 15. und 16. Juni feiert die gesamte Hitlerjugend im Dienste der Sammlung für das deutsche Jugendherbergswerk 15 Millionen Reichsböden, die in dem Städtischen Zebrüg in Sachen an der deutsch-schweizerischen Grenze hergestellt wurden.

Zum stellvertretenden Präsidenten der Reichstheaterkammer ist Dr. Schlöffer berufen worden.

## Handwerk führt aus

Zum Reichshandwerkertag in Frankfurt a. M. am 16. Juni

Wohl der überwiegende Teil der Bevölkerung glaubt, das Handwerk sei bei seinem Abfall nur auf den innerdeutschen Markt angewiesen. In Wirklichkeit bestanden aber schon in der Väterzeit des Industriezeitalters tiefe internationale Verbindungen des Handwerks. Hochwertige handwerkliche Erzeugnisse gingen schon damals nach allen Teilen der Welt und konnten auch in den folgenden Jahren des allgemeinen Exportrückgangs nicht vom internationalen Markt verdrängt werden. Freilich machten sich auch die Wertungen einzelner Valuten und die immer stärker ansteigenden Zollmauern hindernd bemerkbar. Da ganze Handwerkszweige und eine gewisse Anzahl von Einzelbetrieben ausschließlich auf die Ausfuhr angewiesen sind, widmete sich die damalige Spitzenvertretung des Handwerks, der Deutsche Handwerks- und Gewerbeverband, eifrig der Förderung dieser besonderen handwerklichen Betriebsform. Freilich geschah dies nur im Rahmen der allgemeinen, handwerksfördernden Arbeiten. Daher konnte die Arbeit auch nicht so intensiv betrieben werden, wie es jetzt von Seiten der Ausfuhrforderungsstelle in Leipzig geschieht. Dieser Förderungs- und Vermittlungsarbeit kommt vor allen Dingen besondere Bedeutung zu, da sie erstens durch ihre Bestrebungen die Beschäftigungslage im Handwerk heben kann und außerdem vielleicht eine Erweiterung des handwerklichen Absatzmarktes erreicht. In erster Linie sind es natürlich Spezialfabrikate aller handwerklichen Erzeugnisse, die ihren Weg in das Ausland finden, 33 Handwerkszweige, das sind beinahe 50 Prozent der gesamten handwerklichen Verufe, sind in bestimmter Form an dieser Ausfuhr beteiligt. Nicht nur Kunsthandwerker oder andere abgelegene Berufsgruppen sind hier vertreten, man findet auch so gar einzelne Vertreter des Nahrungsmittelhandwerks, wie Bäcker und Schlächter, deren Produkte die heimatischen Grenzen hinter sich lassen. Von ihnen werden vor allem Waren ausgeführt, die — wie Lebkuchen oder Weiskäse — speziell nur in Deutschlands Gauen hergestellt werden und die durch die Auswanderer noch übersee auch in ausländischen Kreisen Eingang gefunden haben. Wahrscheinlich der überwiegende Teil des handwerklichen Exports wird aber von den mehr spezialisierten Handwerkszweigen — wie Drechler, Graveure, Eisenbeschläger, Goldschmied, Glasbläser und Buchbinder — getätigt. Es sind dies Gewerbe, die gewissermaßen auch deutsche Kultur gut im Ausland umsetzen. Die Nachfrage nach diesen kulturell und künstlerisch stärker ausgerichteten Arbeiten ist besonders in den europäischen Ländern wie England, Frankreich, Belgien, Holland und den nordischen Staaten sehr groß. Aber auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Japan und die Türkei sind unter den Abnehmern zu finden.

Einen Begriff von der allgemein vortwirtschaftlichen Bedeutung dieser handwerklichen Ausfuhr vermittelt der ungefähre Wert des jährlichen Absatzes. Genau ist er so nicht zu ermitteln, da in der Außenhandelsstatistik die Erzeugnisse nicht nach Industriezweigen und Handwerksprodukten aufgeführt sind. Nach vorläufigen Schätzungen kann man in normalen Zeiten einen Jahresumsatz

Umsatzdurchschnitt von 50 Millionen Reichsmark annehmen. Dabei gibt es einzelne Zweige im Handwerk, die auf Bedarf und Bedarf mit der regelmäßigen Ausfuhr verbunden sind. So wurden von der jährlichen Metallherstellung in Deutschland im Werte von 4 1/2 Millionen Mark nicht weniger als sechs Prozent in das Ausland gebracht. Ebenso ist die gesamte Edelsteinindustrie in Ober-Oberstein mit 80 bis 90 Prozent ihrer Erzeugung auf den Auslandsumsatz angewiesen. Für alle diese Betriebe nun den Verkehr mit dem Ausland aufrecht zu erhalten und zu erleichtern, ist die Ausfuhrforderungsstelle des Handwerks in Leipzig vom Reichshandwerkertag des Handwerks eingerichtet worden. Ihm untersteht die Beobachtung der gesamten Außenhandelsverhältnisse, der Marktlagen, der Preisverhältnisse. Sie wirkt im Ausland für deutsche Handwerkswaren und leitet gegebenenfalls erteilte Aufträge an die zuständigen Firmen, über die eine Branche- und eine Erzeugerkartei Auskunft gibt, weiter. Denn noch längst nicht jeder Handwerksbetrieb ist außenhandelsreif.

Und so erstrebenswert die Erweiterung des handwerklichen Absatzmarktes ist, so schädlich könnte sich ein wohlloses Exportieren handwerklicher Erzeugnisse auswirken. Es ist nur ein sehr begrenzter Teil der Handwerksbetriebe, der im Interesse des gesamten Handwerks zu dieser „Mission“ zugelassen werden kann. Pünktliche, mustertreue Lieferung und kaufmännische Betriebsführung sind dabei die Voraussetzungen. Außerdem ist auch die technische Ausrüstung des Betriebes von ausschlaggebender Bedeutung. Der Ausfuhrforderungsstelle aber müssen alle diese Firmen, die diesen Anforderungen genügen, bekannt sein, denn sie muß wissen, wenn beispielsweise aus Südamerika selbstleuchtende Kruststeine bestellt werden, an welchen Handwerksbetriebe sie den Auftrag weiterleiten kann. So bemüht sich das Handwerk durch diese praktische Ausfuhrförderung den in seinem und allgemein wirtschaftlichem Interesse nicht ganz unbedeutenden Auslandverkehr zu heben und für die beteiligten Seiten zu erleichtern.

## Waffenstillstand zwischen Paraguay und Bolivien

Buenos Aires, 12. Juni

Am Dienstag um 23 Uhr südamerikanischer Zeit sollte zwischen Bolivien und Paraguay ein Abkommen über Waffenruhe im Chaco unterzeichnet werden, das von den in Buenos Aires tagenden Vermittlern entworfen worden war. Das Abkommen sollte, Pressemeldungen zufolge, u. a. die sofortige Einberufung einer Friedenskonferenz, die Festlegung des Zeitpunktes für die Einstellung der Feindseligkeit und die Einsetzung einer internationalen Kommission zur Festlegung einer neutralen Zone vorsehen. Nachdem sich Bolivien bereits am Nachmittag mit dem Abkommen einverstanden erklärt hatte, teilte der paraguayische Außenminister wenige Minuten vor dem festgesetzten Zeitpunkt der Unterzeichnung mit, daß er das Abkommen nicht unterzeichnen könne, da es keine Garantien enthalte. Er müsse deshalb erst bei seiner Regierung rücksprechen.

Die Unterzeichnung ist am Mittwoch um 12.35 Uhr südamerikanischer Zeit erfolgt. Damit ist praktisch der Frieden zwischen beiden Ländern wieder hergestellt. Eine neutrale Militärkommission wird noch am Mittwoch nachmittag zur Festlegung einer Demarkationslinie im Flugzeug nach dem Gran Chaco abreisen.

## Vorbildlich in der ganzen Welt

Aufruf zum Reichswerbe- und Opfertag 1935 des deutschen Jugendherbergewerkes

Berlin, 12. Juni.

Anlässlich des Reichswerbe- und Opfertages des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen am 15. und 16. Juni haben die Reichsminister Rast, Dr. Goebbels, Brüning, Darré, Dr. Frick, Kretz, Seidie, Graf Schwerin von Krosigk, Freyherr von Eih-Rabenach und Dr. Günter sowie der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, folgenden Aufruf unterzeichnet:

„Aus der Notwendigkeit heraus, unserer wandernden Jugend Heimstätten zu schaffen, wurde die Idee des deutschen Jugendherbergewerkes geboren. In jahrzehntelanger Arbeit ist hier ein Werk entstanden, welches vorbildlich für die ganze Welt ist. Der nationalsozialistische Staat betrachtet es als eine seiner wesentlichsten Aufgaben, die Verbindung des deutschen Menschen zur Scholle und zur Heimat wieder herzustellen und die Jugend aus den Steinwüsten der Städte zur Natur zurückzuführen.“

Um diese Aufgabe erfüllen zu können, mußte das deutsche Jugendherbergewerk ausgebaut werden. In allen Teilen des Reiches sind Jugendherbergen neu entstanden bzw. ausgebaut worden. Für unsere Jugend kann niemals genug geschaffen werden. Deshalb wenden wir uns an alle Volksgenossen mit der Bitte, dem Reichsverband für deutsche Jugendherbergen die notwendigen Mittel zur Erfüllung seiner Aufgaben zur Verfügung zu stellen.“

Am 15. und 16. Juni finden Opfertag und Werbetage für das deutsche Jugendherbergewerk statt. Es darf keinen Deutschen geben, der seiner Verbindlichkeit mit der Jugend unseres Volkes nicht auch durch eine Spende Ausdruck gibt.“

## Verklamungswelle im Kampf-Monat Juni

Schüler an Schullehrer steht, wie schon immer, im Kampfmonat Juni der Hitlerjugend die Partei und alle ihre Gliederungen mit

der nationalsozialistischen Jugend. In sämtlichen Versammlungen der NSDAP, die im Juni stattfinden, spricht neben dem Redner auch noch ein Hitlerjugendführer. Als großer Einfluß führt die Partei außerdem ab heute im ganzen Gebiet Württemberg, in jedem Kreis, Großkundgebungen durch, die den Kampf der Hitlerjugend unterstützen und der gesamten Öffentlichkeit die enge Kameradschaft der Partei und ihrer Jugend vor Augen führen. Die Gauordner des Gau Württemberg-Hohenzollern, an deren Spitze Reichsstatthalter und Gauleiter Burr und mit ihm alle führenden Nationalsozialisten haben sich zur Durchführung der Kundgebungen zur Verfügung gestellt, mit den Gauordnern sprechen die Führer der Hitlerjugend, an der Spitze Gewerksführer Sundermann. Umrahmt werden alle Kundgebungen mit Sprechchören und Liedern der nationalsozialistischen Jugend. Durch die Schlagkraft und die Bedeutung aller Kundgebungen — es sind etwa 100 in Württemberg — wird allen Volksgenossen klar, daß der Einsatz der Hitlerjugend für die Einigkeit des deutschen Volkes auch den Einsatz jedes ehrlichen Deutschen für das große Ziel des Führers bedeutet.

## Körperliche Erziehung der HJ.

Neben der Welle der Großkundgebungen läuft der Einsatz der Hitlerjugend im Dienst, der in diesem Monat ganz einheitlich ausgerichtet ist. So finden am Donnerstag, 13. Juni, in jedem Standort des Gebietes Württemberg einheitlich Turnstunden aller Gliederungen der Hitlerjugend statt, die Zeugnis ablegen für den Willen der Hitlerjugend zur körperlichen Erziehung und Wehrhaftmachung des deutschen Volkes. Zugleich zeigen diese Turnstunden, die teilweise öffentlich durchgeführt werden, daß jeder rechte Junge zum leistungsfähigen und wehrhaften Mann in der Hitlerjugend herangebildet wird.

## Helft mit am Aufstieg des Deutschen Volkes! Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

## Die alte Schuld

Der Roman einer Mutterliebe von Helene Norbert

Neudruckausgabe durch Verlagsschicht Hans, Regensburg.

26. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Eitel Frauendorf spielte an diesem Tag ein gefährliches Spiel. Von Graf Bloos eifersüchtig bewacht, vermochte sie doch, Hansjörg von ihrer alleinigen Liebe zu ihm zu überzeugen.

Sein gerader Sinn wäre der Wahrheit auch schwer nahe gekommen.

„Koch einmal fanden sie sich in den ersten Nachstunden.“

„Wann reißt du ab, Eitel?“

„Weiß ich es? Vielleicht schon morgen, vielleicht auch erst in einem Monat, — wie es mir gerade behagt.“

„Dann bist du eigentlich keine Laune immer die jeweilige Nichtsahnur deines Handelns?“

„Galant bist du nicht!“

„Berzich!“

„Mit einem unterdrückten Lachen schmitzte sie sich an ihn.“

„Warum sollte es anders sein? Höchstens der Liebe würde ich noch bestimmende Wirkung einräumen.“

Hansjörg schwieg. Ihm wurde mit einemmal die ganze Oberfläche dieses Geschöpfes bewußt.

„Wirst du mich nicht vergessen, Hansjörg?“

„Wenn du es befürchtest, mußt du dich mit Erinnerung bringen.“

„Gut!“

Sie gewählte mit ihren Händen sein dichtes Haar. An seiner momentanen Kühle entflammte die ganze Leidenschaftlichkeit ihres Temperamentes.

Stolz warf sie den Kopf zurück.

„Was ich halten will, halte ich. Merk dir das, Hansjörg!“

Er sah ihr in die sprühenden Augen. Tor, der er war, die Stunde nicht zu nützen!

Er zog sie in seine Arme.

„Dann halte mich, Eitel, halte mich fest!“

Die Liebe ihrer immer höher aufflammenden Leidenschaft kühlte sie beide ein.

Am nächsten Tag reiste Hansjörg ab.

Professor Ullmann sah Tag für Tag im Walde und malte Marlene.

Nicht immer, aber oft leistete ihnen Frau von Gregori Gesellschaft. Jede andere lehnte der Künstler kurz, fast groß ab.

Eitel Frauendorf schmollte. Mit klugem Sinn wandte sie sich jedoch ihrem Verlobten zu.

Wenn sie auch immer wieder an Hansjörg dachte, sobald der Graf sich ihr zärtlich näherte, — der Eitel schüttelte sie, merkten ließ sie sich nichts.

Die Art, wie der Graf ihre zerrütteten finanziellen Verhältnisse regelte, zwang sie dazu.

Und der Graf war nobel, sehr nobel! Er eröffnete dem Vater Eitels ein Konto, das sie beide strupellos benutzten. —

Professor Ullmann versuchte eben, den Ausdruck in Marlenes Augen festzuhalten.

Freudig erhellte sich sein Gesicht. Er hielt den Atem an. Die Tierchen, welche sich seit dem Tage, an dem sie Marlene bei ihrer Fütterung gefürht hatten, nicht mehr blicken ließen, lugten am Waldsaum hervor.

Ein welches, kindliches Freuen in des Mädchens Bild machte ihn darauf aufmerksam. —

Marlene griff in ihre Tasche und warf die bereitgehaltenen Küsse.

Die Eichhähnen sprangen zu und zwei Finken flohen nieder. Goldammerlinge umschwirrten ihren Kopf. Sie allein getrauten sich nicht, im Fluge innezuhalten.

Nach hielt der Meister mit wenigen Winkeln diese Gruppe fest, fixierte er die Blickpunkte in Marlenes Augen. Er wußte, daß das, was er diesmal sah, Gutes, vielleicht sein Bestes wurde.

An dem Tage, an welchem ihm Marlene zum letztenmal sah, sagte er zu ihr:

„Wie gerne würde ich Sie mit mir nehmen und Ihnen die Welt zeigen, die Ihnen so fremd ist.“

Frau von Gregori, die diese Worte hörte, bekam feuchte Augen. Wie oft hatte sie dasselbe gedacht, gewünscht! — Immer hielt sie das Mitleid mit ihrer welt- und menschenfernen Nichte hier fest und dabei kam das Kind zu kurz, immer und überall.

Stolz war Marlene und von tiefer Güte. Darum merkte man nie, daß ihr der Verzicht auf die Rechte ihrer Jugend ein Opfer wurde. Heute fiel Frau von Gregori das alles schwer auf das Herz.

„Ich werde mit Marlene selbst einmal reisen. Vielleicht noch heuer im Sommer.“

Ungläubig wandte das Mädchen den Kopf nach ihr.

Lebhaft erwiderte der Künstler:

„Tun Sie das, gnädige Frau, und dann beschren Sie auch mich mit Ihrem Besuch. Es werden dies festliche Stunden für mich sein.“

Behütlich zuckte die alte Dame ihre Schultern.

„Unden können wir uns nicht, gelt Marlene?“

Im Schloß vollendete der Maler sein Bild. Fürst Herzoglein war der erste, der es zu sehen bekam.

Ergötzen stand er vor demselben. Lange, lange. Dann fielen leise Worte von seinen Lippen:

„Du bist die Ruh, — der Friede mild.“ Beide Hände dem Künstler entgegenstreckend, sprach er: „Meister, es ist das Beste, was Sie bis jetzt geleistet haben.“

Den lauten Entzuseum der Güte schnitt der Künstler kurz ab.

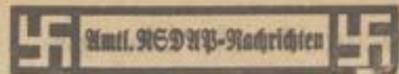
„Ich versprach der Mutter meines Modells Schmelzen über dessen Herkunft. Ich hoffe, daß mir die Herrschaften die Erfüllung dieses Versprechens nicht erschweren.“

„Wann soll das Fräulein von Gregori nicht genannt werden?“

(Fortsetzung folgt.)



# Nus dem Heimatgebiet



Politische Organisation (10)

## Gau-Organisationsamt

**Beitrag, Gauamtsleiterreden.**  
Die vielen Reden der betreffenden Ortsgruppen und Stützpunkte werden auf diesem Wege dahingehend beantwortet, daß die Verlebendigung der Gauamtsleiterreden, für die durch die regionale Neugliederung neu entstandenen Gebietsdienststellen durch die Leiterfirma in nächster Zeit unmittelbar erfolgt.  
Bestellungen auf diese Reden an das Gauorganisationsamt haben daher zu unterbleiben.

**CG. Neuenbürg.** Nächsten Freitag abend wird in der Turnhalle der Tonfilm: „Die Reiter von Deutsch-Ostafrika“ vorgeführt. Beginn 8 1/2 Uhr. Saalöffnung 8 Uhr. Politische Leiter, aktive Angehörige der SA, SS, HJ, NSDAP sollten, wenn sie in Uniform erscheinen, 40 Pf. Eintrittsgeld, sonst 50 Pf.; Kinder unter 14 Jahren 15 Pf. Die gesamte NS mit ihren Untergliederungen wird zu reger Beteiligung aufgefordert.  
Der CG-Leiter.

**NSDAP Ortsgruppe Birkensfeld.** Am kommenden Freitag, abends 8.00 Uhr, findet in der Turnhalle ein Aufklärungsvortrag der Deutschen Christen statt. Es werden sprechen: Stadtpfarrer Spieß, Pforsheim, Professor Liebe-Pforsheim über das Thema: „Die Deutsche Reichskirche“ oder „Was wollen die Deutschen Christen?“ Sämtliche Parteigenossen und die NS-Gliederungen sind zu diesem äußerst wichtigen Vortrage eingeladen.  
Der Ortsgruppenleiter.

**SA Standort Neuenbürg.** Zu der am Freitag abend stattfindenden Filmvorführung „Die Reiter von Deutsch-Ostafrika“ sind sämtliche SA-Formationen eingeladen. Es erwartet zahlreiche Teilnahme.  
Der Standortführer.

**Nachrichtentrupp Neuenbürg.** Der gesamte Trupp beteiligt sich morgen Freitag abend an der Tonfilmaufführung: „Die Reiter von Deutsch-Ostafrika“. Sammlung punkt 8.00 Uhr bei der Turnhalle.

Frühen der Bäume, sondern uns in die Reihen davor einstellen, die schon längst den positiven Wert des Bespritzens erkannt haben. Auf Wunsch des Herrn Scheerer hatten wir einen Versuch gemacht, ein Baumgut uns als aufklärendes Mittel zu wählen. Den Gipfel eines Baumes hatten wir nicht bespritzt, sondern nur den unteren Teil desselben. Dabei kann sich jedermann selbst die Ueberzeugung nehmen, wie sich stark und begrenzt der obere und untere Teil des Baumes voneinander unterscheiden. Der Gipfel krank und seine Früchte, der untere Teil schön und gesund, belaubt und voller Früchte. Wollen wir also einer guten Ernte entgegensehen, dann dürfen wir nicht nur die Nennenden sein, sondern auch die Gebenden. Wir müssen den Bäumen im Spätsommer Leimringe anlegen und hernach dieselben in der vorgeschriebenen Weise bespritzen.

## Turnen und Sport

**Handballspiel: TB. Birkensfeld - TB. Pfullingen 11:8**

Ueber die Pfingstfeiertage hatte der TB. Birkensfeld die Handballmannschaft des TB. Pfullingen zu Gast. Das Spiel endete mit einem 11:8 Sieg der Einheimischen. Der Sieg kann als ein schöner Erfolg betrachtet werden, da das Vorspiel, welches an Ostern in Pfullingen ausgetragen wurde, 5:0 verloren ging. Die Revanche ist also vollst. geglückt.

Der Spielverlauf teilte sich in zwei grundverschiedene Hälften. Während vor der Pause Birkensfeld das Spiel klar in Händen hatte, was die 2:2-Führung bewies, sah man in der zweiten Hälfte in Pfullingen einen überlegenen, fein zusammenspielenden Gegner und wäre der Vorführung nicht gar so groß gewesen, hätte es vielleicht noch zum Ausgleich gereicht. Birkensfeld beging nach der Pause den alten großen Fehler, daß jeder Spieler zu viel auf eigene Faust unternahm und zu weite Vorlagen gegeben wurden, welche meistens von dem Gegner abgefangen wurden. Hatte Birkensfeld das kurze Zusammenstoßspiel der ersten Hälfte beibehalten, so wäre bestimmt ein höherer Sieg herausgekommen.

Abends war noch gemütliches Beisammensein in der „Schönen Aussicht“, wobei auch das Tanzbein tüchtig geschwungen wurde. Nach einem herrlichen Abschied am anderen Morgen fuhren die Gäste hochbefriedigt ihrer Heimat zu.

Südlischer Hochdruck behauptet sich gegen eine nördliche Depression, jedoch mit weiterer Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters zu rechnen ist.

## Amtliche Nachrichten

Der Herr Reichskatholik hat im Namen des Reichs die Hauptlehrerin Ruppert an der Mädchenschule bei der Landesversicherungsanstalt Württemberg auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt.

Der Herr Reichskatholik hat im Namen des Reichs die Hauptlehrerin Ruppert an der Frauenarbeitschule in Ehlingen in den Ruhestand versetzt.

Der Herr Wirtschaftsminister hat den Oberlehrer Adorle beim Oberverwaltungsamt auf eine Oberlehrerstelle bei der Landesversicherungsanstalt Württemberg versetzt.

Der Herr Kultminister hat den Studententat Röhler an der Gsang. Lehrerbildungsanstalt in Mackenbühlungen auf eine Studententatstelle an der Realschule in Tübingen, den Studententat Dr. Müller an der Gsang. Lehrerbildungsanstalt in Nagold auf eine Studententatstelle an der Realschule mit Nebenabteilung in Nagold und den Studententat Schmalzig auf eine Studententatstelle an den höheren Schulen in Heidenheim versetzt.

Rechtswegen wurde den Notariatspraktikanten Steinhauser und Weber in Stuttgart je eine Oberlehrerstelle bei dem Amtsgericht Stuttgart I.

Gegenständig versetzt wurden dem dienlichen Bediensteten entsprechend und mit ihrem Einverständnis die Gerichtsvollzieher Guder bei der Außenstelle Spaldingen des Amtsgerichts Tübingen und Wolf bei dem Amtsgericht Langenburg.

Im Bereiche des Landesfinanzamts Stuttgart wurden ernannt: Steueramtmann Stup, Forscher bei dem Finanzamt Albstadt, zum Rechnungsrat, Obersteuerinspektor Sattler bei der Bezirkssteuerstelle Heidenheim zum Steueramtmann, die Steueramtsleiter auf Probe, Pader, bei dem Finanzamt Tübingen und Keller bei dem Finanzamt Gailsbach zum Steueramtsleiter; versetzt: Steueramtmann Geißler bei der Bezirkssteuerstelle Oberndorf an der Bezirkssteuerstelle Ravensburg, Obersteuerinspektor Kates bei dem Landesfinanzamt an das Finanzamt Stuttgart-Nord, Steuerinspektor Tetzler bei dem Finanzamt Stuttgart-Nord an das Finanzamt Albstadt, Zollinspektor Glich bei dem Hauptzollamt Stuttgart an das Landesfinanzamt, Zollinspektor Kappeler bei dem Landesfinanzamt an das Hauptzollamt Stuttgart, Steuersekretär Simon bei dem Finanzamt Stuttgart-Nord an das Landesfinanzamt, Steuersekretär Koch bei dem Finanzamt Stuttgart-Nord an das Finanzamt Pfullingen (Landesfinanzamt Brandenburg), Steuersekretär Stichtenoth bei dem Finanzamt Neuenstadt an das Finanzamt Stuttgart-Nord, Steuerassistent Bliinger bei dem Finanzamt Oberndorf an das Finanzamt Leinfelden, Steuerbetriebsassistent Gideler bei dem Finanzamt Biberach an das Finanzamt Ulm, Steueramtsmeister Grimm bei dem Finanzamt Saulgau an das Landesfinanzamt Württemberg.

Im Bereich der Reichspostdirektion Stuttgart ist der Oberpostinspektor Fischelberger in Wangen (Allgäu) zum Oberpostinspektor daselbst ernannt und der Postmeister Schwarz in Rot an der Post auf Kaspach nach Maulbronn versetzt worden.

Der Herr Landesbischof hat am 6. Juni 1933 die 2. Pfarrstelle in Württemberg dem Pfarrer Fischer in Kleinachheim, Dek. Tübingen-E. übertragen.

## Stundfunksendung für die Schüler

Am Samstag, dem 15. Juni, vormittags 9.45 Uhr bis 10.15 Uhr, findet eine Stundfunksendung statt, in der der Herr Kultminister über Hitlerjugendfragen sprechen wird. Die Schüler werden hiermit angewiesen, die Uebertragung im Gemeinschaftsempfang anzuhören (mit Ausnahme der Grundschulklassen). Die Hitlerjugend wird ihren Dienst am Staatsjugendtag ebenfalls so einrichten, daß sie die Sendung anhören kann. Womöglich soll der Empfang für alle Schüler einschließlich der Mitglieder der HJ-Formationen gemeinsam sein.

## Stärkerer Sternschnuppenfall in Aussicht

Das Stuttgarter Planetarium teilt mit: Der Beobachterdienst des Bundes der Sternfreunde macht darauf aufmerksam, daß die Erde sich gegenwärtig sehr nahe der Bahn eines im Jahre 1930 aufgefundenen Kometen bewegt. Der kleinste Abstand der Erde von der Kometenbahn am 9. Juni betrug nur etwa 50 000 Kilometer. Es ist möglich, daß im Zusammenhang damit in den nächsten Tagen etwas stärkere Sternschnuppenfälle zu sehen sind. Der Anfangsbrunn der Sternschnuppenbahnen mündet im Gebiet des Sternbildes Bootes (Schiffenreiter), nämlich vom Himmelswagen nach Dunkelwerden abends im höchsten Punkt des Himmels zu beobachten sein. In welchem Umfang Sternschnuppenfälle auftreten werden, läßt sich jedoch nicht vorher sagen.

## Birkensfeld

Am Mittwoch kamen unsere 30 Kinder, welche von der NSB für vier Wochen nach Jagstfeld verschickt worden waren, wieder gesund und munter in ihre Heimat zurück. Am Bahnhof wurden sie von ihren Eltern und Geschwistern mit großer Freude begrüßt. Es wurde dann geschlossen zum NS-Dein marschiert, woselbst Ortsgruppenamtsleiter Dr. Steimle eine kurze Ansprache an die Eltern und Kinder über die Kinderlandverschickung und das Erholungswert des deutschen Volkes hielt, sowie daß die NSB ein Werk unseres hochverehrten Führers ist und Kinderverschickungen in so großem Ausmaß noch nie durchgeführt wurden. In den nächsten Tagen wird die NSB in unserer Ortsgruppe eine Mitgliederwerbung für die NSB durchzuführen. Wir bitten heute schon die Einwohner, recht zahlreich der NSB beizutreten und ihre Leistungsfähigkeit so zu erhöhen, daß eine Kinderverschickung in noch viel größerem Umfang durchgeführt werden kann.

Die Ablieferungstermine für Milch sind folgende: Von 6-14 Uhr früh und von 8-12 Uhr abends.

**Feldbrennach, 7. Juni.** Zahlreich hatten sich heute die Landwirte von Feldbrennach-Pfingstweiser zu einer Feld- und Wiesenbegehung im Rahmen der Erzeugungsschlacht unter Führung von Herrn Dekonomierat Pfeisch aus Calw zusammengefunden. Zu Beginn gab Herr Pfeisch nähere Aufklärung über Zweck und Ziel solcher Feldbegehungen, die hauptsächlich dazu da sind, um Aufklärung über richtigen Anbau, Sortenwahl, Düngung und Bodenbearbeitung zu geben, denn nur durch richtige und sachgemäße Bodenbearbeitung soll erreicht werden, daß das deutsche Volk aus deutschem Boden sich ernährt und vom Ausland unabhängig wird. An Hand von Beispielen zeigte der Führer die Kartoffelanzucht, Bodenbearbeitung derselben, Gaden der Frucht, Düngung von Äcker und Wiesen, sowie Unkrautbekämpfung. Auch empfahl er dringend die Anschaffung einer Sämaschine, die Kosten würden durch Einsparung von Saatgut gedeckt. Im Wiesengebiet gab er Aufklärung über Düngung, da durch einseitige Düngung der Ertrag nicht gesteigert wird. Im entwaldeten Gebiet bei Pfingstweiser sieht man deutlich, wie sich die Wiesen innerhalb einem Jahr umgestoßt haben und besseres Futter durch die Ent-

wässerung erzeugt wird. Zum Schluß erwähnte Herr Pfeisch die Anwesenden, mit der Heuernte zu beginnen, da das Gras in voller Blüte steht. Bürgermeister Schleich dankte für den lehrreichen Vortrag und bat die anwesenden Landwirte, das Gehörte in die Tat umzusetzen.

**Gräfenhausen-Oberhausen, 12. Juni.** Der Obst- und Gartenbauverein Gräfenhausen-Oberhausen hatte die Ehre, bei dem stattgefundenen Rundgang Kreisbaumwart Scheerer aus Neuenbürg unter sich zu haben. Herr Scheerer hatte von der Landesbauernschaft den Auftrag bekommen, den Bestand der diesjährigen Kirchen- und feststellen. Eine schöne Anzahl Interessenten hatten wir zu verzeichnen. Unser Weg führte durch eines der größten Kirchengelände unserer Gemarkung. Der Anblick unserer Kirchengelände hat uns ein trauriges Bild. Man kann sagen, dreiviertel der Ernte ist vernichtet. Nun herrscht unter einem Teil der Bevölkerung die allgemeine Ansicht, daß der Frost die alleinige Ursache der schlechten Kirchengelände sei. Auf Grund angelegter Untersuchungen stellte Herr Scheerer fest, daß die Ursache nicht die alleinige des Frostes sei, sondern der starke Befall an den Bäumen durch den Frostschadener-Schädling, Kreisbaumwart Scheerer überzeuge uns durch das Vorhandensein vieler Rauben, die uns der Frostschadener besichert hatte. Des Schädling's Arbeit besteht nach seiner instinktiven Veranlagung darin, daß er beim Eintritt der Vegetation der Bäume auch zu Gasse ist, zuerst das Laub und hernach auch die Früchte anfrisst. Selbstredend haben wir neben diesem großen Schädling noch manch andere zu verzeichnen, die auch ihr Möglichstes dazu beitragen haben. Den Schädlingen ist also in der Tat ein großer Teil Schuld an der schlechten Kirchengelände beizumessen. Wir richten daher den dringenden Appell an alle Baumbesitzer: erklärt den Schädlingen den Krieg und helft mit an ihrer gänzlichen Vernichtung. Einzelst, ob es fressende Schädlinge sind oder in Form von Pilzen. Der Schaden besteht nicht nur darin, daß wir dieses Jahr wenig Kirchengelände bekommen, sondern die Bäume, die kein gefundes Laub mehr haben, sind wesentlich geschwächt auf nächste Jahr. Man geht nicht zu weit, wenn man die Behauptung aufstellt, daß die Bäume einer zwei- bis dreijährigen Erholung bedürfen. Um uns aber diesen Ausfall zu ersparen, wollen wir nicht mehr kritisieren am Be-

## Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 12. Juni

Zugtrieben Unverkauft	Ochsen 15	Rinder 225	Jungbullen —	Kühe 248	Färken 281	Ferkel 8	Kälber 992	Schweine 1008	Schafe 0
<b>Ochsen</b>	12. 0.	6 0						12. 0.	6 0
a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes	40-41	—							
b) 1. ältere	40-41	—							
c) 2. ältere	—	—							
d) sonstige vollfleischige	—	—							
e) fleischige	—	—							
f) gering genährte	—	—							
<b>Bullen</b>			41	41					
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	30-40	30-40							
b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte	—	—							
c) fleischige	—	—							
d) gering genährte	—	—							
<b>Kühe</b>			38-40	—					
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	33-36	—							
b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte	23-28	—							
c) fleischige	20-22	—							
d) gering genährte	—	—							
<b>Färken (Kalbinnen)</b>			41	41					
a) vollfleischige, ausgewählte	38-40	30-40							
b) vollfleischig	—	—							
<b>Ferkel</b>									
a) fleischig	—	—							
b) gering genährte	—	—							
<b>Kälber</b>									
a) beste Mast- und Saugfäher	60-64	60-63							
b) mittlere Mast- u. Saugfäher	56-59	56-58							
c) geringe Saugfäher	52-55	52-54							
d) geringe Kälber	47-50	46-50							
<b>Schweine</b>									
a) Ferkel über 300 Pfd. Lebendgewicht	48-40	48							
b) vollfleischig von etwa 240-300 Pfd. Lebendgewicht	48-50	47-49							
c) vollfleischig von etwa 200-240 Pfd. Lebendgewicht	47-50	47-49							
d) vollfleischig von etwa 160-200 Pfd. Lebendgewicht	46-48	46-48							
e) fleischig von 120-160 Pfd. Lebendgewicht	—	—							
f) unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—	—							
g) Sauen 1. Jette	43-45	—							
h) Sauen 2. Jette	—	—							

**Marktverlauf:** Großvieh, Kälber lebhaft; Schweine mäßig belebt.  
Stuttgarter Fleischmarkt, Bullen a) 70 bis 73-72, b) 68-70-69; Kühe b) 53-58 bis 56, c) 45-50-47; Färken a) 77-80-79, b) 75-77-76, c) 70-73-72; Kälber b) 36-101-98, c) 92-95-94; Hammel b) 76-77-77; Schweine b) 72-74-73, c) 68 bis 72-70; Speck 64-67-65.

**Baumwolle vom 12. Juni 1933**

Sorten	Middling Delv. Stand. Loco 11.00 (12.00)			Tendenz stetig
	Preis	Geld	Verkauf	
Jan	12.90	12.15	—	12.91
Feb	12.94	12.21	—	12.91
März	12.90	12.14	—	12.91
Apr	12.80	12.04	12.90	12.88
Januar	12.93	12.21	—	12.92

**Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 11. 6.** Zufuhr: 18 Ochsen, 32 Bullen, 28 Kühe, 58 Färken, 187 Kälber, 1 Schaf, 798 Schweine. Ueberhand: 116 Schweine. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen a) 42, b) 42; Bullen a) 42, b) 40-42; Kühe 39-42, b) 34-41, c) 30-35; Färken a) 42, b) 41-42, c) 40; Kälber a) 64-68, b) 58-64, c) 40-50; Schweine b) 48-51, c) 47 bis 51, d) 47-51, g) Sauen 42-46. Marktverlauf: Großvieh und Kälber lebhaft, geräumt. Schweine langsam, geringer Ueberhand.



...weil sie so gut schmecken —  
deshalb sind MAGGI'S SUPPEN bei groß und klein so beliebt  
Gelb-rote Würfel — Mehr als 30 verschiedene Sorten — 1 Würfel 10 Pf.



# Schwabenland Heimatland



## Eine Frühlingsfahrt ins obere Kochertal

Von Hans Rehnig

### Die Anfahrt von Aalen

Ein gerüttelt voller Postomnibus trug seine Dummfahrgäste aus Aalen ins Kochertal hinaus, nach Hüttlingen, Niederalfingen, Abtsgmünd und hinein in die Waldgegend im Quellgebiet der Böhler, wo Sommerwälder, Adelmansfelder, Böhler und viele Weiler und Einzelhöfe liegen. Die Woche über kutschiert der Omnibus wenig Fahrgäste dort hinein in die grüne Welt der abgelegenen Rester. Aber es ist Dummfahrfahrt heute, und da hat es manchen in Stuttgart, in Aalen und Wasseralfingen gejuckt, an den malitösen Bildern der heimlichen Fluren die hungrige und durstige Seele zu erlaben. Denn nirgends ist die Welt so schön wie in der Heimat, und nie ist die Heimat so schön wie an Dummfahrfahrt und Waggel.

Auch uns hatte die Wandersehnsucht, das Kochertal zwischen Aalen und Gaildorf kennen zu lernen, unter die Frühlingsfahrt gemischt, die nicht nur die Stiepläte im Omnibus, sondern auch noch den Raum zwischen den Sitzreihen dicht gefüllt hatten. So bot sich uns zunächst eine beschränkte Sicht in die Landschaft hinaus. Das große Dorf Hüttlingen am Rande des Kochers gelegen, wo er nach Westen umbiegt, nahm uns jedoch einige Fahrgäste ab, so daß freiere Sicht wurde und wir das rechts an der Fahrtrasse gelegene stattliche Schloß Niederalfingen mit seinem prachtvollen Stoffschieber und seinen Türmen mit Lust beschauen konnten, auch das bald darauf links von der Hochfläche grüchende Dorf Fahrenfeld, und trotz allem waren wir von dem Frühlingskleid der Wiesen, die an freundlichen Dingen zu Tal glitten, so benommen, daß wir alles am uns der vergaßen und die Augen zum Fenster hinaus drüchtig auf die Weide schickten, auf die Wiesen, an die Berglänge, zu den grünbelaubten Waldhüden, die da und dort die Wiesen anschnitten, hinaus ins grüne, sonnige Tal, hinaus an den blauen Himmel, daran einzelne weiße Wolken schwammen. Witten durch die ganze reiche Herrlichkeit fuhr der schwerbeladene Omnibus, und doch flogen die Gedanken leicht und fertig mit ihm göttlichen Himmels und Erde dahin.

Nach Abtsgmünd, wo die Lein in den Kocher einmündet, wird das Tal enger. In der Wald- und Wiesenlandschaft eines sich nun öffnenden Seitentales liegt der Weiler Schönbühl. Hier steigen wir aus und entlassen den Omnibus samt seinen Dummfahrgästen nach Sommerwälder.

Wir haben zunächst keine andere Gesellschaft als den Spinn und den Honig, die Monita und die Lina, die alle barfüßig ihre Weisheit auf die Dummfahrschneise schreiben. Da! Untere gute Wanderklausur beschenkt sie mit süßen Bonbons, und ihre Augen strahlen freudlich mit den tausend Blumenkesseln der Talwiesen.

### Das Tal

Nun beginnt die Talwanderung. Dahin geht es im reinen Geleit des Kochers, der sein trübes Wasser im tiefgegrabenen Bett, die Ufer vielfach bestanden mit Weiden und Erlen, durch weichen Wiesengrund vorantreibt und nach uraltem Gelehr immer dicht an den Steilhängen der einen Talsteile herandrängt, während auf der anderen der sanft sich abbauchende Weithang weit in den Talgrund hinein ausläßt, mit Wiesenflächen bedeckt oder Ackerriemen. Die Hänge spielen in unzähligen Wellen und Mulden, die das Wasser einst aus den weichen Sandsteinen und Bergeln herausmodelliert hat, und leben so die unerschöpfliche Mannigfaltigkeit und Vielgestaltigkeit der Keuperlandschaft aus. Unterhaltbar zu wandern ist es hier. Das Auge kann sich an den vielfältig spielenden Formen nicht satt sehen. Die Talsohle ist schmal, die Hänge treten nahe zusammen, der Wald drängt überall herein. So ist für menschliche Siedlungen und für Bauernland wenig Raum geblieben. Auf breiten, ausladenden Gangstufen hängen einzelne Bauernhäuser oder mehrere beisammen. Im Tale selbst haben auch nur bescheidene Weiler Raum finden können, Teilgemeinden größerer Ortschaften mit vollständiger Markungsdurchmesser. Schon lange zeigt sich so ein Siedlungsmittelpunkt an. Ueber das unterhaltbare Kulissenpiel der Talhänge, die sich links und rechts in die weitausweichenden Talbögen hineinziehen, grüßt ansprechend die runde Haube eines Kirchturms. Die Karte heraus!

Es ist Hohenstadt, droben am Rand der Hochfläche gelegen. Erwartung spannt die Wanderer.

Doch zunächst durchschreiten wir den Weiler Wöllstein, eine dünne Häuserzeile auf einem von rechts in das Tal weit vorspringenden, scharfen Bergsporn gelegen, zu der be-



Hohenstadt über dem Kochertal mit Schloß aus Riede.

Aufnahme: Hans Rehnig

schiedenen, locker gelagerten Häusergruppe der einselligen Talbuchung gehörig. Ueberall, in jedem kleinen Weiler, auf jedem eingezogenen Bauerndorf rät der reich bedäuerliche, lustig bewimpelte Waldbaum.

### Die Kirche auf dem Berg — Hohenstadt

Wir folgen weiter der Straße, die um den Bergsporn herumführt und nun weit in die noch rechts drängende Talsohle ausschwingt. Möglich hemmen wir die Schritte. Von links oben zeigt sich ein Bild, welches das Herz klopfen läßt vor Freude, ein erhabenes Wandergel, die einschmende Parochiale von Hohenstadt mit ihrem ragenden Turm, daneben das stattliche Schloß der Grafen von Adelmansfelden, ein einzigartiges, fesselnendes Bild traumhaft schön, groß und leuchtend im hellen blauen Licht dieses Himmelsfahrtsmorgens. Unmittelbar am Rand der Hochfläche stehen die stattlichen, die ganze Landschaft beherrschenden Gebäude. Weiter als sonst tritt der Wald zurück und läßt einen breiten Wiesenhang in vielen Wellen und Stufen zu Tal gleiten, darin sich die Formenreueigkeit der Keuperlandschaft

folgen und auch hinansteigen dem leuchtenden Ziel dort oben entgegen, dem irdischen Sinnbild einer unsichtbaren besseren Welt, ein Sinnbild auch dem immerdar das Menschenherz empfortragenden, immerdar lodenden, immer unerreichbaren Unausprechlichen und Einigen.

Die bedeckte Kocherbrücke überkriechend steigen wir langsam den Berghang hin. Auf einer breiten Gangstufe links steht ein Bauernhaus im Kranz seiner Obstbäume,



und wenige Schritte nachher führt rechts ein schmales Weglein durch die blühenden Wiesen zu einem anderen Haus, das mit seinem Wirbel gerade nach hinter der vor uns ansteigenden Bodenwelle durch die farbige Wiesenherrlichkeit hervorsticht wie aus Märchenland.

Vor uns die schreitenden Menschen, aber uns sonntägliche Stodenlieder, um uns die blühenden Wiesen — was möchte es Schöneres geben! Die Wiesen heute wahrhaftig im Frühlingsstaat. Der kalte Mai hat zwar das Gras nur dünn und kurz werden lassen; aber um so äppiger und bunter stehen die Blumen. Ueber alles prächtieren die tausend und aber tausend Sterne der Margareten. In schäumenden Wellen kletzt ihr reines Blütenweiß an vielen Stellen über die anmutigen Stufen des Keuperhangs und flüht so in unzähligen Kastaden zu Tal. Die zahllosen Sonnen des Wiesenockerbartes wenden ihre gelben Scheiben innig der mütterlichen Sonne entgegen, wie all die Milliarden und Milliarden Wesen dieser Erde, die Licht und

Lebendigt befehen wir und die schöne Kirche, die an die berühmte Wallfahrtskirche auf dem Schönenberg bei Ellwangen erinnert. Nach der Volkslage (oder ist es gar Geschichte!) soll der Plan auch drüben in Ellwangen gestohlen worden sein. Einer der Grafen Adelmans, die von Adelmansfelden kommen, aber nach 1500 einen Zwerg ihres gräßlichen Stammes hier ansetzten, hat sie erbaut, und unmittelbar neben der Kirche steht das gräßliche Schloß. Von keinem Wirtschaftsbefehl schenkt der Blick über das Kochertal und über das jenseitige, unendliche Waldesmeer, daraus da und dort eine Weilerbildung auftaucht. Überragt vom grünen Siegesrieden des Waldbaus, den recht hoch zu haben sind den im Nachbarort zu übertrauen, hier deutlich erkennbarer Chronia III.

### Nach Untergörningen

Wir steigen wieder ins Tal hinunter und schreiten weiter auf der Straße, die sich den vielen Windungen des Kochertales anlehnt, ganz hineingegeben in die Landschaft dieses Keupertales mit dem tief in den weichen Grund eingewühlten, immer wieder erlen- und weidenbestandenen Fluß, dem stark andrängenden Wald mit kleinen Wiesenrändern am Steilhang und vielgestaltigen Wiesenbreiten am Gleithang, an der Straße langgezogene, verzerrte Weiler, drüben am gleitenden Berghang hölzernen Gängelgehöfte, zu denen jeweils so eine bedächtige lustige Holzbrücke die Verbindung kühn über schlägt und von denen dann und wann das Gebell eines Hundes, ein Kinderlied oder gar der Klang einer Handharmonika über den Fluß herüber in das sonnigste Tal hineinwinkt.

Pflichtlich taucht hinter den auch neue wieder wir Kulissen ineinandergehobenen Berghängen die weiße Front eines mächtigen Schlosses auf, nach einiger Zeit auch eine ansehnliche Häuserzeile auf dem schmalen, weit vorspringenden Bergsporn, an dessen Ende wie eine breit aufgesetzte Stielenkappe das Schloß steht — Untergörningen, das landschaftliche Aussehen und die größte Siedlung im Kochertal zwischen Abtsgmünd und Gaildorf. Der größte Teil des Dorfes liegt dem Schloß und Bergsporn zu Füßen im Tal. Wir steigen hinaus und die Schönheit der hier sich aufbauenden weiten Tallandschaft liegt vor unseren Füßen. Durch den von zwei Seitenlägeln des Schlosses umlangenen Schloßhof schreiten wir zum Hauptbau und blicken auf der anderen Seite hinaus in die grüne Berg- und Waldherrlichkeit, durch die wir das Kochertal betreten sind, befehen uns auch die drei grundschwabischen gotischen Altarfiguren des Ulmer Meisters Problem in der beinuligen Schloßkapelle.

Untergörningen ist Endstation der von Gaildorf kommenden Kleinbahn. Frühlich läutend trägt sie uns das Tal hinunter, vorbei an Pauffen, das wolddach aus grünen Obstgärten von einem mächtigen Hang ins Tal heruntergleitet, in weit ausstehendem Bogen dann um den zur zinnenbestandenen Kranzburg ausweichenden altberühmten Herberg. Und nun wollen wir uns Entschloß genauer befehen, das kleine Bahnhofs- und ein Holzwerk nebst einem Jufen des Dorfes ins Tal und zum Bahnhof heraufschickt, während sein Hauptteil im Gildental liegt, einem kleinen Seitental. Ueberragt wird das Dorf von Schloß Schmirbelfeld, das ein weiterer Edelstein des Kochertales sein könnte, wenn es nicht unverständige Hände zu einer Bierbrauerei umgebaut hätten, darin nun ein Brand Verheerung angerichtet hat.

### In die Waldsiedlungen

Sulzbach ist eines der vielen Dörfer des Gaildortler Kreises, das wie viele andere, auch im Ellwanger und Aalener Kreis, noch eine Anzahl von Weilern und Parzellen umschließt, gleichsam eine Herrschaft für sich, ein bezeichnendes Beispiel für viele ähnliche Siedlungen in diesem Berg- und Waldgebiet um Kocher und Böhler. Allein 28 Parzellen gehören zu diesem Dorf, darunter sechs Weiler mit 20 bis 120 Einwohnern. Welche Verschledenheit der Befriedelung gegenüber den geschlossenen Dörfern des aldwürttembergischen Neckarlandes, des Gaus und der Schwäbischen Alb!

Sich in einem solchen dörflichen Großgebiet umzusehen, ist eine anziehende Sache. Steigen wir also hinauf in das Bergwaldgebiet



Bauernhaus im Weilsheimer Wald mit Holzverhalzung. (S. Seite 2) Aufnahme: Max Voth

noch reicher ausblet als sonst. Oben herüber zieht ein breiter Gürtel blühender Obstbäume. Den Wiesenhang hinauf führt der uralte Kirchweg für die Menschen im Tal, von Wöllstein dort hinter uns, von Reichertsbühl hier vor uns. Kirchensucher steigen im Himmelsfahrtsgeleit der Gloden den braunen Weg zwischen grünen Wiesen bergan. Wir müssen

Leben von diesem Mutterquell erhalten. Zwischen den vielen Sternen und Sonnen stehen die stattlichen blauen Redren des Wiesenlaber, und in feuchten Mulden funkelt wie schlüssiges Gold die Herrlichkeit der Hahnenfähe.

Durch all die blühende Frühlingspracht steigen wir den Berg hinauf. Nach dem Göt-

Eulzbach, hinauf durch den Wald mit stämmigen gutgewachsenen Tannen. Da liegt der größte der Weiler, Kohlwald, der eine eigene Schule hat und die Schulkinder anderer Weiler und Einzelhöfe auf teilsweise recht beträchtlichen bis zu einer Stunde in Anspruch nehmenden Schulwegen sammelt. Einmal liegt der Weiler auf seiner einst aus dem Wald herausgehauenen Rodunginsel, hier der Kern der Siedlung, da und dort viele Einzelhöfe, einzeln oder in kleinen Gruppen auf der Insel zerstreut, zum Teil in Waldbuchten hineingebeutelt, alle miteinander eine Welt für sich, in der man noch den Atem der Anfangszeit vor Jahrhunderten zu fühlen vermag. Und heute ist ja Himmelfahrt. Seltsam, blauer Himmel ist über alles gespannt und heitere Sonne liegt über dem Land. Da dünkt es den Wanderer, alle guten Geister wölften in dieser Waldheimat, und sie müßten Brunnenquell aller heilenden Kräfte sein. Aber am Werktag ist auch hier Sorgen und Mühen dabei und ganz gewiß nicht weniger als irgendwo anders, hier auf dem nicht besonders fruchtbaren Krupenlandboden.

Wieder ein Waldstück hindurch und auf einer neuen Rodunginsel liegt ein anderer Weiler, ein kleinerer, dessen Häuser noch einsamer und verlorener daliegen. Lautes Hundegebell fällt da und dort uns Wanderer an, die Leute gehen in sonntäglicher Behaglichkeit ums Haus, im Garten holt ein Mädchen Salat, während die Mutter in der Küche die Pfannkuchen backt. Wir schreiten vorbei und heigen an zum Altenberg, dessen Aussichtsplatz und einen Ausblick schenkt über das ganze Waldmeer zwischen Kocher und Jagst, drüben an der Ostalb noch die Kapfenburg erreichen läßt und im Süden über das Remstal hinweg den Rosenstein und die runde Bergform des Stuisen, den Hochberg und Höhenstufen.

Vom Altenberg stürzen wir uns förmlich in das grüne Waldmeer hinunter und wandern und wandern. Keines Menschen Fuß kreuzt unsere Wege, kein Fahrzeug und kein ausdringlicher Laut zerreißt die gesegnete Waldesstille, durch die wir in tiefem, wohl-tuendem Atemholen gehen.

Der Wald tut seine Lere zu einer neuen Siedlunginsel auf, H i n t e r b ä c h e l b e r g, nimmt uns dahinter aber sofort freundlich wieder auf und entläßt uns dann in das freie, weite Land der Markungen von Böhler, Reimansfelden und Pommersweiler, wo die Böhler, ein Nebenfluß des Kochers, zunächst viele Stunden gleich gerichtet mit ihm

fließend, ihr Quellgebiet hat. Der junge Fluß badet zunächst in zwei kleinen Seen, die wie blaue, belebende Augen in dieser Landschaft liegen und ihr einen hohen Reiz geben, wahrhaft glückliche Endpunkte unserer Wanderung, ehe uns der Postomnibus in Pommersweiler aufnimmt und wieder nach Kalen fährt.

Doch, wir sind noch an den Seen und wollen ihre Bilder als köstliche Reisegehalte mitnehmen. Einmal das blaue Auge des kleinen Reumühlesees mit den weit auf-



Schloß Niederallmann im oberen Kochertal (S. 11)

geschlagenen grünen Wimpern des Waldes und dem hohen grauen Fachwerkgiebel der Reumühle am Ufer. Der größere See hat seinen Namen von einer ehemaligen G a m m e r s c h m i e d e. Heute ist er ein vielbesuchter Badeplatz. Am jenseitigen sonnbeschienenen Waldrand lassen wir uns zur abendlichen Wanderschaft nieder. Das Auge ruht andächtig auf dem stillen Ufer des Sees und gleitet langsam am sanften jenseitigen Hügel hinauf, dessen Kopf den Kränzen, von einem leeren Maibaum überragten Weiler Wildenhof trägt, taucht still in das Abendlicht der sich langsam zum Untergang neigenden Sonne hinein und nimmt das verklärte Bild in tiefer Dankbarkeit als Gleichnis vom köstlichen Reichtum des strahlenden hohen Himmelsfahrtswandertages mit.

Zeller fällt. — Vielen Dank und auf Wiedersehen!

**Weiterwanderung im Wieslautal**  
Bald sind wir im Wieslautal bis Schleichbach vorgezogen, und die Kinder weisen mit Kennerblicken auf manch stattliches, altes Bauern- und Weingärtnerhaus mit wirksamem Fachwerk und ausladender Kellertür. „Müssen die Leute früher einen Turst gehabt haben!“ stellt Frieder fest. In Oberdorf sehen wir erstmals im Fachwerk eines Giebels die Figur eines Kreises mit einem

Andreaskreuz; in hoc signo ignem vincet! sagt der Vater, und prompt bekämpfen die Kinder mit diesen Zeichen wirst du das Feuer besiegen! Aber auch der Blitz sollte mit diesem und anderen Zeichen gebannt werden. Nun aber wird's gar ungermanisch! Seht ihr dort an der Schauffette jenes Giebels die wüste Frage? Das ist ein sog. „Reidkopf“, der hier neben dem „Hochlicht“ oberhalb der Stalltüre alle bösen Geister abschrecken soll. Drei Schritt vom Leib! Das ist ja ganz ähnlich wie mit den geulichen Wälferspeieren an Mäusern und Kirchtürmen, meinen die Kinder nicht ganz zu Unrecht. Ja, was wurde in eures Vaters Kindheit nicht noch gemunkelt von bösen Geistern und allerhand unsehlichen Bräuchen. Mitteln und Mitteln für Stall und Haus! Doch weiter! Von drüben grüht der Waldstein herüber, und daneben liegen die Häuser vom Zumbol, fast jedes verfallt, mindestens aber an der Wetterseite; so ist's überall im Schwäbischen, Fränkischen und im Schwarzwalde; Holzverschalung ist ein guter Wetter-schutz und hält warm. Auf der ansteigenden Straße müssen wir „schleichen“, und die Landschaft wird immer schöner und romantischer. In vierstündigem Anstieg haben wir 500 Meter Höhe erreicht und schauen von der frei gelegenen, mächtigen Vorkirche in die herrliche Landschaft hinaus; O Täler weit, o Höhen...

Aber der profaische Frieder sagt plötzlich im Tempo voraus; wir zwei anderen hintertrein, und kurz vor dem freundlichen Städtchen Welzheim sind wir wieder beisammen. Seht dort jenes einstöckige Bauernhaus! Seine Hinterseite ist noch ganz ursprünglich; bleigefahne Schiebefenster, hölzerne Dachrinne; außerhalb, neben der hinteren Haustür, das aus Brettern gefügte „Häusle“, links abseits der „Ammenstanz“. Am Haus das übliche einfache Fachwerk

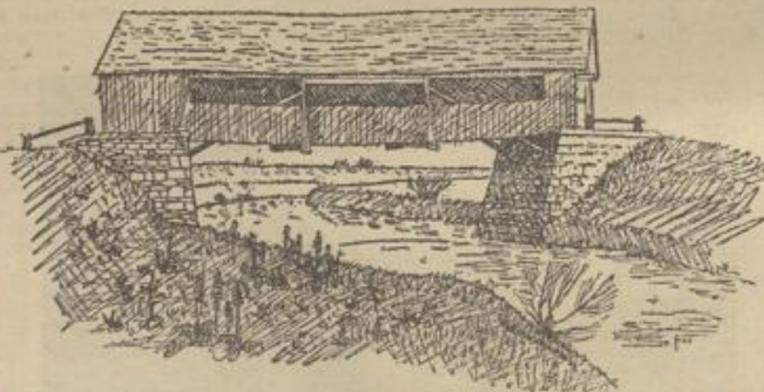
## Bei den Bauern jenseits der Rems Von Max Lohs

„Vater, nimm uns doch auch einmal mit zu deinen Bauern, von denen du uns schon so viel erzählt hast“, so hat unsere 14jährige Erstgeborene eines Abends und deren zwei Jahre jüngerer Bruder fiel sofort ein. „Ja, wir möchten mit.“ Gut, wenn du die drei Köder richtigst und viele unsere Kaufsack mitnahm allem, was hineingehört. Ja, beteuerten beide — und lösten binnen kurzem ihr Wort hin. Am andern Morgen, es war in der Oberwaldung, fuhren wir los; über den Schorndorfer Marktplatz mit seinen schönen Fachwerkauten (darunter die prächtige Palmische Apotheke), hinaus über die Rems nach Döberstbrunn; dort ging's erst hinauf „in den Biegel“; hier steht ein stattliches Weingärtnerhaus vom Jahre 1687; von besonderer Wirkung ist der schöne Fachwerkgiebel, der wohl als ein Musterbeispiel gelten darf für meisterhaft gegliederte Zimmerarbeit mit künstlerischer Raumausfüllung, unter Verwendung annuitiger und der Natur des Bauholzes entsprechenden Schmuckformen. So großzügig konnte natürlich nur ein Reicher bauen, Kinder; beachtet auch gleich als Zeichen höheren Alters die mit Rundbogen überwölbte Haus-, Stall- und Kellertür; diese, breit ausladend, verriet auch das Weingärtnerhaus; denn der Weindau reichte einst weit hinaus ins Wieslautal; mein Großvater, also euer Urgroßvater, holte hier noch seinen Wein, die alte Kelter steht heute verlassen an der Gießhalbenstraße. Vater, des ist aber a Scherza Haustür“, meinte Frieder; wie staunten die Kinder erst über die Stärke des Balkenwerks im Hausern! Jetzt noch schnell hinauf auf die Bühne! Dort steht ihr, wie die Regel des Fachwerks „geschliert“ und nach außen mit Vorn verstrichen sind. Jetzt aber hinunter zu meinem alten Freund beim Schulhaus! Viele stand als erste vor der diesmal steingewölbten Haustür, las die Zahl 1759 und stellte fest, wir seien damit in die Zeit Friedrichs des Großen übergegangen. Frieder macht sich den Scherz und schlägt einigemal mit dem eisernen Türklopfer an; richtig guckt oben der Großvater heraus und heßt uns heraufkommen. Im Hausern geht's rechts ab, hinunter in den „Kern“ (= Keller); wir gehen hinauf über die ausgetretenen Tritte der Blockstiege und oben hinein in die an der Decke und den Seitenwänden gefälschte, geräumige Stube. Schon fanden die Kinder vor dem großen „altdeutschen“ Ofen, dessen ausladender Feuerkasten eine in diesen kalten Vorfrühlings-tagen recht willkommene, mollige Wärme ausstrahlte. Nun verfehlt ihr auch, warum man diesen allbewährten Wärmespender „die Seele der Stube“ genannt hat. Gelt, daß ist ein feines Wappen auf der vorderen

Ofenplatte! Seit dem Jahre 1724 brennt er schon! Was der erzählen könnte seit den Tagen von G. L. G. J. W. (= Eberhard Ludwig, Herzog zu Württemberg). Der Großvater sitzt behaglich auf seinem Sorgenstuhl neben dem hinteren und wärmsten Teil des Ofenstoffs, der „Hölle“. In guter Laune sagt er den Vers:

Hinter dem Ofen und in der Hölle ist alle böse — Weiber ihre Stell.

In diese Hölle herein hängt der Vorkäuser des Wasserschiffs, der glockenförmige Hölzchen. Der würfelförmige Ofenaufsatz heißt das Helm; über ihm, an der Decke angebracht, laufen ringsherum die Ofenlängle. Und nun hinaus in die Küche, von der aus dieser friedliche Hinterladen bedient wird. Frieder, der Naleweis, hat schon den Ofenschalter beiseite geschoben, und so sehen wir,



Ueberbachs Kocherbrücke (S. 11)

daß gleichzeitig im Ofen auch gekocht wird; das Feuer ist auf die eine Seite geschoben, und dreiflüchtig und standhaft nebeneinander stehen der kupferne Suppenkessel, und der eiserne „Zaberschaf“ (= Erdbrünnchen). beide mit einem Ring am Bauch, damit man sie mit der zweijüngigen, langgestielten „Ofengabel“ besser lassen kann. Viele sieht zum bleigefahnen Schiebefenster, um den beizenden Rauch hinauszulassen, der einmal wieder nicht, wie er eigentlich sollte, vom „Kaminloch“ ausgeföhrt nach oben entweicht, sondern lieber hier unten „romwedelt, weil's Weiter drückt“, wie die Jungbäuerin sagt, die eben in ihrer Milchfiedel grüßte und dann dem wunderbaren Rahenpaar den

weisach vorgezogter Giebel. Dieses ist aber nicht das einzige derartige Bauernhaus in der Gegend; es gibt wie auf der Nordostalb ganze Siedlungen mit nur einstöckigen Häusern. Warum auch nicht? Jeder baute nach Vermögen. Häufiger freilich ist bei uns und gerade im Weilergebiet der Krupenlandschaft das zweistöckige, mitteldeutsche Steinbauernhaus. Daneben gibt's aber auch Hofanlagen; überall da, wo das Gelände und die Besitzverhältnisse des Bauern solche für geboten erscheinen lassen. Das Bauerntum ist viel natürlicher geworden und gewachsen als die schönsten Theorien unserer jüngsten „folkloristischen Kapazitäten“.

### Auf dem Haghol

Jetzt weiter zum Haghol! Bekannt weshalb Frieder? Weil hier der Vines von seiner Nordabdichtung nach Osten abdringt! cullt die klassisch gebildete Schwester. In der Schule lernt man aber „Flahbroun“, trumft der Bruder auf. Nach einer kurzen Biegung leitab der Straße sind wir bei unseren lieben Leuten die leit Geschlechterreihen mit denen unserer Familie auf beirunden sind. Auf unseren Kul schlägt der wachsame „Peter“ an und es wird lebendig im Hof. Auf dem Vorplatz im Hof „grünet ein Kuhbaum“. Die Jungbäuerin schallt mit der Großmama (Großmama) im Hausgarten; aus den Stubenküsten schauen heraus über die „Straußbretter“ der Altbauer und ihre „Blure“. Der Jungbauer mit dem Girsgruben ist im Stall, aus dem gerade noch ein Tierhinterzell herausguckt. „Kommet raus!“ rufft von oben. Wir treten ein in den Hausern, der hier inleisch Futtergang ist. Im Hofstall stehen zwei wohlgenährte Gänse; im Kuhstall 7 Kühe und 6 „Küel“; diese 13 Tiere trocken aus „Kripfen“. Das geschüttete Futter liegt im Gieß-Kammerle“. Die Hausfrau nötigt uns, nach oben zu kommen. Breitpurzig steht der altdeutsche Ofen an der Wand, noch mächtiger als der gleichalterige im Tal; er ruht auf einem reißvollen „gemodelten“ Ofenstern; auf dessen oberem Teil wischen zwei Schneckenwinden zwei kunstvolle Engelsköpfe umwunden von einem Festschloß. Darunter ein pflichtender Bauer in der Tracht aus Herzog Karl Eugens Zeit; Blaugelb, Sech und Schaboden sind an dem „altdeutschen“ Flug deutlich; zu den Säulen fährt das Weiten über einen Weisteden; oberhalb am Stein auf einem Spruchband steht:

bleibt du mich, wie ich dich, bleibt die Vieb bekändiglich.

In unverfälschtem Schwäbisch erzählt die Altbäuerin über die Bedeutung des Ofens beim Kochen: „Zom Kachella und Kachhola von de Hala hot m'r a G'chid hao m'alla; ond ao 's Fuira hot m'r vrstao m'alla; wenn m'r 'd'iert a'ponna häng mit am Kander an d'r Kofel, hänt m'r halt so wahren braucht.“ Einmal in der Woche gab's auch „Hirschbrot“; dieser sollte zu die fein, daß d'Kof druf schlofa la. — Heute ist in der Küche vor dem Ofenloch eine leicht zu bedienende Kochenrichtung angebaut. — In diesem gastlichen Hause, das wie das Stausfachers im „Tall“ am diebegangenen Weg steht, ist gut sein. Wie viele haben es schon erfahren! Nach einem fröhlichen Weiser machen wir noch einen kurzen Rundgang. Stube und Stubenkammer ist uns bald vertraut; im „Ausdingwelen“ der biederer Altbauersleute sind wir von früher her heimlich. Lieber die Pönnestiege (Pönnestiege) hinaus in die untere Bühne; im Gang steht die „Salzstube“ mit Viehsalz; kleiner steht hier die Badmühle (Badmühle). Von den drei Kammern ist eine für die beiden Knechte, die zwei anderen für „Kul“; wie etwa den Kredenmacher (Kreaba = Korb) oder für die Schneide, die „auf der Stör“ nähren, oder irgendwelche Handwerkerleute, die zum „Ausfassen“ da sind. Daneben eine Art Kumpelkammer mit einer Himmelsbettlade führt den schönen Namen „Kobensprung“. Was wäre noch alles auf der mittleren und oberen Bühne zu sehen! Bis ums Jahr 1880 wurde im Haus noch gewoben, und so stehen jüderst noch Halpel, Spulfarre, Kunkeln und Spinnradle; der Weistuhl wurde erst im Jahre 1900 herausgeriffen aus dem jetzigen Hühnerstall. — „Triüba en Kienharz wibt no oear (einer)“ sagt die Bäuerin.

In Gaildorf, das nun bereits im vorfränkischen Sprachgebiet liegt, können wir uns nicht aufhalten. Noch einige Kilometer nordwärts in der Richtung nach Hall, und wir haben es geschafft. Müde, hungrig und durstig sßen wir im Liched bei „Lante“ Anna, wie sie die Kinder heißen und die uns schon so gute Dienste geleistet hat; beide lachen immer wieder, wenn manche Worte nun so ganz anders lauten:

Das Haus ist „ordäffert“ und hat eine „Faiervand“, im Giebelstiel hängt eine Stornhölle (= Starenhöhle). Durch die Haustür geht es in den Hausstenna, Tschloda, Wetterglas, Spichl, Savel, froh Stoll, Kivol, Amer, Solstedel (Salzlügel), Flahschthwid (Reichstüblich), wie klingt es so to-misch!

Noch jetzt gehen, vor allem die Nachbarsmädchen untereinander, aber überhaupt die jungen Leute (= Gelschmeiß) zusammen (des jong Gschmoh Kammo) auf d'Vorlesch (Vorlesch; im Schwäbischen: Kunkelstube). Ältere Leute lagen noch Küchedhäfter für den Küchedkasten; schwäbisch auf der Bühne ist hier im „Boden“. Die Kühe trocken aus einem Holztuch (-g) ihre Kuhfäde. In der Hütte steht der „Schuhbodol“ und im Spaltloch steht d'Göp und der Streubeder. Alles ganz neu für meine zwei Anfänger. Darum lei es für heute auch genug!

Hochbedrückt, doch auch müde von dem vielen Gesehenen und Gehörten sind unsere beiden jungen Volkskundler schnell zur Ruhe gegangen. Bei dem Vater muß man immer so viel lernen! hör ich Frieder draußen noch brummen. Aber nirgends ist es besser und schöner als bei unseren Bauern, darin sind wir drei ganz einig.

Im Kultur des Vereins zur Förderung der Volkskunde in die W.S. - Reihe Württemberg herausgegeben von Hans Rehling, III a D.